

Die Riehener Musikschule soll zur Basler Akademie gehören

Die Diskussion um die Riehener Musikschule kommt in die entscheidende Phase: Der Weitere Gemeinderat hat an seiner Sitzung vom Mittwoch darüber zu befinden, ob die Musikschule autonom oder als Filiale der Basler Musik-Akademie geführt wird. Das letztere empfiehlt die parlamentarische Kommission in ihrem Bericht.

Riehen. ck. Die Riehener tun sich schwer mit ihrer Musikschule: Vor zehn Jahren wurde die Schaffung einer solchen Institution erstmals im Weiteren Gemeinderat angeregt, bislang aber weiss man lediglich, dass ein enormes Bedürfnis besteht — die langen Wartezeiten an der Basler Musik-Akademie lassen daran keinen Zweifel — und wo die Musikschule untergebracht werden soll. Das «Elbs-Birrsche Landhaus» an der Rössligasse wurde eigens zu diesem Zweck umgebaut. Die ersten Schüler, so wurde anfangs des vergangenen Jahres prophezeit, hätten im letzten Herbst einziehen sollen, doch dann fassten am 25. Januar 1978 die Riehener Gemeinderäte einen Entschluss, der alle Prognosen über den Haufen warf.

Im Oktober 1976 war eine Kommission eingesetzt worden, die mit der Basler Musik-Akademie Verhandlungen über einen Filialbetrieb in Riehen zu führen hatte. Diese Gespräche scheiterten im Sommer 1977. Nach Ansicht der Kommission, war die Musik-Akademie nicht bereit, Riehen, das schliesslich für die Kosten aufzukommen hatte, ein ausreichendes Mitspracherecht einzuräumen. So empfahl die Kommission dem Gemeinderat, sich für eine gemeindeeigene Musikschule nach basellandschaftlichem Muster (30-Minuten-Lektionen und Gruppenunterricht möglich) zu entscheiden. Ein beachtlicher Teil der Gemeinderäte war an jener Sitzung aber der Meinung, die Gespräche mit der Musik-Akademie seien zu früh abgebrochen worden, zumal deren Vertreter im Verlaufe der Verhandlungen bereits wesentliche Zugeständnisse gemacht hätten. Mit 23 zu sieben Stimmen liess der Gemeinderat die Angelegenheit an eine elfköpfige (neue) Kommission zur weiteren Beratung. Diese Kommission hat inzwischen ihre Arbeit abgeschlossen und einen 20 Seiten umfassenden Bericht verfasst.

Der Bericht ist entsprechend dem Kommissionsauftrag in zwei Hauptteile gegliedert: Erstens wurde noch einmal die Frage nach dem zu wählenden Modell (Filialbetrieb oder autonom) geprüft und zweitens wird über die Resultate der wiederaufgenommenen Gespräche mit der Basler Musik-Akademie berichtet. Bevor die Kommission Vor- und Nachteile der beiden Betriebsformen abwägt, beschreibt sie, wie sie sich den Filialbetrieb vorstellt: Die volle künstlerische und pädagogische Verantwortung liegt bei der Musik-Akademie.

Lehrerbesoldung und Schulgelder entsprechen den Ansätzen der Musikakademie. Gruppenunterricht und halbe Lektionen, Massnahmen zur Senkung der Kosten sind möglich, werden aber keinesfalls zum schulischen Konzept erhoben.

Der Unterricht soll qualitativ hochstehend sein, möglichst breiten Bevölkerungskreisen zugutekommen und die Entfaltung der

Persönlichkeit, das Gemeinschaftserlebnis und die Beziehung zum Dorf fördern.

Der Filialbetrieb darf nicht dazu führen, dass weniger Riehener die Musikschule der Akademie besuchen können, er soll vielmehr ein echtes Zusatzangebot sein.

Die Qualität der Lehrer soll gleich wie in Basel sein, das neue Lehrerkollegium ist hauptamtlich in Riehen tätig. Es sollen in Riehen also nicht nur Restpensen erteilt werden.

Der Leiter des Filialbetriebs wird mit weitreichenden Kompetenzen ausgestattet, die Gemeinde erhält über eine gemischte Betriebskommission (Vertreter der Gemeinde und der Musikakademie) ein Mitspracherecht.

Was die Vor- und Nachteile der beiden Varianten betrifft, so ist die Kommission davon ausgegangen, dass der Vorteil der einen in der Regel als Nachteil der andern

die möglichen Einsparungen könnten sich aber auf die Qualität negativ auswirken.

Für negativ hält die Kommission:

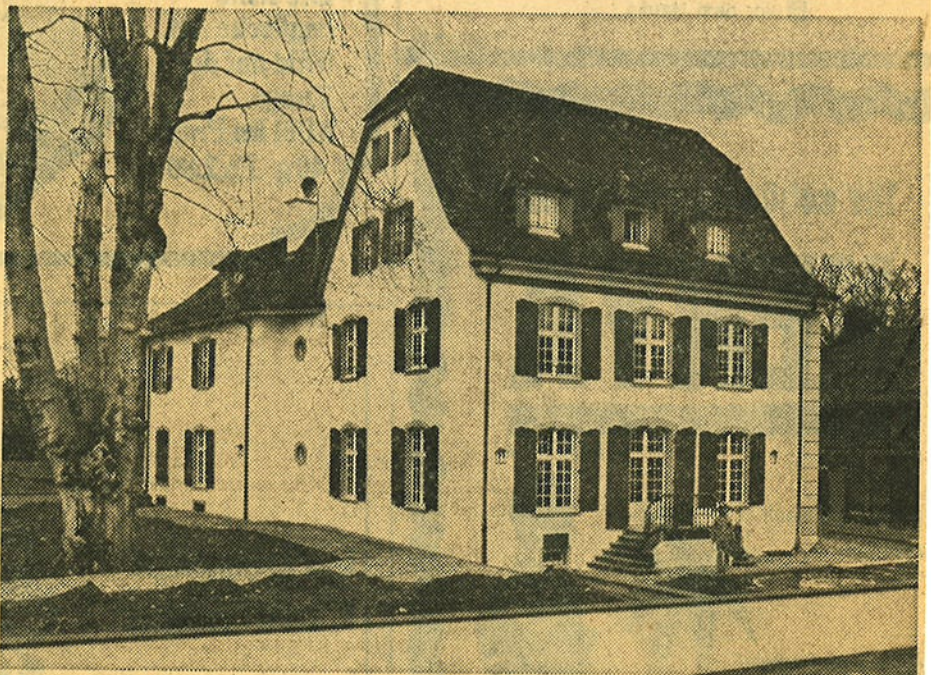
Riehen steht mit einer eigenen Musikschule unter (politischem) Erfolgszwang. Es besteht die Möglichkeit, dass die angestrebte Qualität nicht oder nur nach längerer Anlaufzeit erreicht wird. Dann aber würden musik- und bildungsbewusste Eltern ihre Kinder weiterhin nach Basel schicken, was zu einer einseitigen sozialen Herkunft der Riehener Schüler führen kann.

Durch das fehlende Know-how wird Riehen beim Aufbau einer eigenen Schule finanziell stärker belastet. Die Musikschule ist dank ihrer Erfahrung imstande, einen Filialbetrieb mit geringerem Aufwand an Zeit und Geld aufzubauen.

Für einen qualifizierten Lehrer besteht weniger Anreiz für eine autonome Musikschule Riehen tätig zu sein, als für die weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Musik-Akademie.

Die Gemeinde ist weniger geeignet, für ihren Betrieb eine Qualitätskontrolle zu führen als die Musik-Akademie für ihren Filialbetrieb.

Ausschlaggebend für das deutliche Ja der



Elbs-Birrsches Landhaus: Geeignete Räume für eine Musikschule. Photo Peter Armbruster

zu werten ist. So hat sie sich darauf beschränkt eine Plus- und eine Minuspunkteliste für das autonome Modell zu erstellen. Als positiv bezeichnet sie:

Riehen bestimmt selbst über die Verwendung der für die Musikschule eingesetzten Mittel.

Höhere Transparenz, für den Aussenstehenden ist der gemeindeeigene Betrieb leichter durchschaubar.

Selbständige Bestimmung des Fächerkataloges, eigene Gestaltung des Schulgeldes und der Lehrerlöhne. Die Kommission stellt fest, dass es sich bei diesen drei Punkten um finanzielle Vorteile handelt,

Kommission (acht zu zwei Stimmen) für den Filialbetrieb waren aber nicht nur die nicht zu garantierende Qualität einer eigenen Schule, sondern auch die offensichtlich positiv verlaufenen Gespräche mit den Spitzen der Musik-Akademie. Die Kommission glaubt, dass beide Parteien zu einem befriedigenden Kompromiss gekommen sind und dass der Gemeinde inzwischen ein ausreichendes Mitspracherecht eingeräumt worden ist.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf den Vertragsentwurf der Kommission einzugehen, da ja der Riehener Weiterer Gemeinderat zunächst einmal über die Betriebsform zu entscheiden hat.